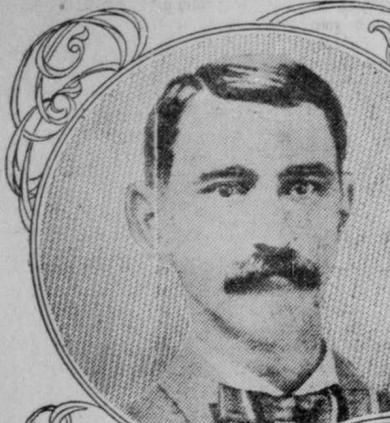
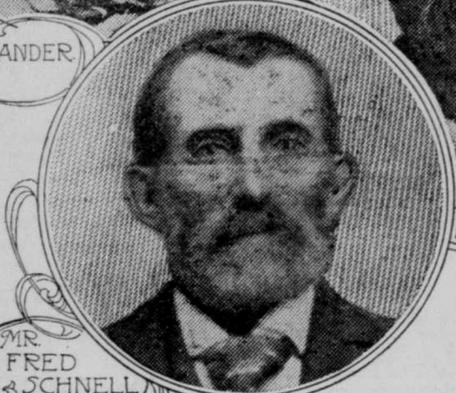


Küstige Farmer vermeiden katarrhalische Leiden durch Gebrauch von Be-ru-na.



MR. J. B. ALEXANDER

Be-ru-na kurtirt Katarrh wo er sich festgesetzt.



MR. FRED SCHNELL

Be-ru-na eine Nothwendigkeit im Heim.

H. B. Alexander, Herausgeber der „Fruit and Floral Guide“, ein Magazin für Gartenbau, das in Hartford, Conn. erscheint, sagt von Peruna: „Ich litt über zehn Jahre an Katarrh der Kehle und des Kopfes und wurde von vielen Ärzten behandelt, aber mein Zustand verschlimmerte sich stets, bis ich letzten im Jahre war, bei kaltem Wetter ins Freie zu gehen. Vor ungefähr einem Jahre wurde mir gerathen, Peruna zu versuchen, was ich that, und ich bin jetzt gänzlich gesund von Katarrh.“

„Peruna ist eine Nothwendigkeit in unserem Heim. Bei den ersten Symptomen einer Erkältung wenden wir es an und sind nie mit Katarrh befallen.“

„Ich rathe Allen, die an Katarrh leiden, Peruna zu versuchen. Es hat sicherlich nicht seines Gleichen als Katarrh-Mittel.“ — H. B. Alexander.

Be-ru-na ist ein systemisches Mittel.

Wenn Peruna Katarrh in einem Körpertheil kurtirt, kurtirt es ihn in allen anderen Theilen, weil es ein systemisches Mittel ist.

Be-ru-na stets vorräthig.

Herr Fred Schnell, Raleigh, Erie County, N. Y., schreibt: „Mehr als dreißig Jahre habe ich an Katarrh der Eingeweide gelitten und habe eine Menge Medizin verbraucht ohne jede Abhilfe, daher entschloß ich mich, Peruna zu versuchen.“

„Ich habe dreizehn Flaschen verbraucht und kann Ihnen die erfreuliche Botschaft bringen, daß ich keine Beschwerden mehr habe. Ich halte Peruna stets vorräthig.“ — Fred Schnell.

Im Allgemeinen sind die Leute falsch unterrichtet über die Natur von Katarrh; sie glauben meistens, daß Katarrh auf den Kopf, die Nase und Kehle beschränkt ist. Neuerdings hören wir zuweilen von Magenkatarrh und Blasenkatarrh. Seltener jedoch, wenn je, hören wir von Katarrh irgend eines anderen Organs.

Dies kommt nicht daher, daß diese Organe dem Katarrh nicht ausgesetzt wären, noch daß Katarrh dieser Organe keine sehr gewöhnliche Krankheit ist, sondern einfach, weil es nicht allgemein bekannt ist, daß Affektionen dieser Organe dem Katarrh zugeschrieben sind.



MR. GUSTAV M. SCHMIDT

Galle Katarrh dreißig Jahre — Be-ru-na kurtirt ihn.

Herr Gustav M. Schmidt, Spring Valley, Ill., schreibt: „Ich hatte Kopf- und Halskatarrh über dreißig Jahre. Er wurde jedes Jahr schlimmer.“

„Vor ungefähr drei Monaten begann ich Peruna und Manalin zu gebrauchen und nun bin ich gänzlich kurtirt von dieser beschwerlichen Krankheit. Ihre Medizin ist sicherlich ein Segen für die Menschheit.“

„Sie können wahrhaftig sagen, daß Sie nicht vergeblich gelebt haben, Doktor, und ich danke Ihnen für das Gute, was Sie mir getan. Mögen Sie noch lange leben, um der leidenden Menschheit zu helfen.“ — Gustav M. Schmidt.

Dr. Hartman gebraucht persönlich Be-ru-na.

Von seinem eigenen persönlichen Gebrauch von Peruna sprechend, sagt Dr. Hartman: „Mehrere Jahre lang zwangen mich meine ärztlichen Pflichten, viel unterwegs zu sein und lange Strecken Tag und Nacht auf der Eisenbahn zu reisen, mich allen möglichen Beschwerden aussetzen, fortwährend in verschiedenen Hotels zu schlafen und zu essen, und bei alledem blieb ich von jeder Störung des Körpers verschont, die von Erkältung herrührte. Bei dem leichten Anzeichen von Erkältung wendeten einige wenige Dosen von Peruna dieselbe unschlagbar ab.“



MR. HENRY SCHROEDER

Be-ru-na ein Haushalt-Freund.

Herr Henry Schroeder, Route 2, Napoleon, Ohio, schreibt: „Ich litt nahezu zehn Jahre an Magenkatarrh und alle ärztliche Behandlung war von keinem Belang.“

„Ich nahm neun Flaschen Peruna und zwei Flaschen Manalin und bin jetzt gänzlich kurtirt.“

„Ich empfehle diese Medizin Allen, welche mit dieser Krankheit behaftet sind. Sie ist mein Haushalt-Freund.“ — Henry Schroeder.



MR. GEO. H. THOMPSON

An der Arbeit auf der Farm. — Lobs Be-ru-na.

Geo. H. Thompson, Raleigh, Miss., schreibt: „Ich bin von Katarrh kurtirt worden durch Ihre Medizin Peruna und Manalin. Ich habe mein ganzes Leben lang an Magenkatarrh gelitten und mein Zustand war im Frühjahr und Sommer am schlimmsten.“

„Ich gebrauchte mehrere Patentmedizinen, die mir aber nichts nützten, dann ließ ich mich von einem Arzt behandeln, der mir aber nur wenig helfen konnte. In dieser Zeit konnte ich nichts essen als ein wenig Suppe. Ich hatte heftige Schmerzen, verlor an Gewicht und konnte nicht arbeiten.“

„Ich begann Ihre Medizin, Peruna und Manalin, zu gebrauchen. Damals wog ich 126 Pfund, aber nachdem ich 17 Flaschen Peruna und eine Flasche Manalin verbraucht hatte, wog ich 166 Pfund.“

„Ich arbeite jetzt auf der Farm und befinde mich ganz wohl. Ich esse alles, was ich will, und meine Freunde sagen, daß ich besser aussehe als je zuvor. Ich werde die Heilkraft Ihres Peruna stets loben.“ — George H. Thompson.

Manalin ist ein moderates, unbedeutendes Purgativum, angenehm zu nehmen, mild und nicht gefährlich in der Dosis von Hartleibigkeit. Ein wirksames Abführungsmittel für Erwachsene und Kinder, nehmen es gerne. Volle Gebrauchsanweisung mit jeder Flasche.

Wochen-Rundschau.

Fortsetzung von Seite 1.

angenehmen, welches einer Korporation die Ausbeutung der Wasserkraft von Muffel Shoals, Ala., gestattet. Da aber die dortigen Fälle eine Wasserkraft bieten, welche nur der der Niagarafälle gleichkommt, und die Regierung, welche in der Nähe bedeutende Verbesserungen angelegt hat, keine Entschädigung für den werthvollen Freibrief erhält, so ist der Präsident geneigt, das Gesetz mit seinem Veto zu belegen. Wenn dies aber nicht in den nächsten Tagen geschieht, wird das Gesetz von selbst volle Gesetzeskraft erlangen.

Ein Fall von Degeneration.

St. Louis, 10. Febr. In St. Louis ist der stellenlose Kellner John Brady unter dem Verdachte verhaftet worden, der Mann zu sein, der seit drei Wochen eine Anzahl Frauen durch Stiche verletzete. Nach seiner Verhaftung soll er nach der Angabe der Polizei in der That gefanden haben, daß er der Mann sei, der von der Polizei seit langer Zeit vergeblich gesucht wurde. Brady wurde in einer Wirthschaft verhaftet, in der er sich selbst als den Thäter bezeichnen hatte. Die Polizei wurde in Kenntniß gesetzt, und die Verhaftung erfolgte. Brady, welcher 22 Jahre alt ist, leugnete anfangs, wurde aber später durch eine Anzahl Personen identifizirt, welche sich zur Zeit der That in der Nähe der Opfer des Stiechers befunden hatten. Ueber das Motiv der That wollte der Mann keine Angaben machen. Brady ist in St. Louis geboren, wo auch seine Eltern leben. Er hat noch 3 Schwestern und drei Brüder.

Ein Blutiiger Kampf.

Chicago, 10. Febr. In Chicago wurde der Schankwäster Charles Carpas, alias Miller, in einem Kampfe mit drei Polizisten erschossen, in dem auch einer der Polizisten schwer verwundet wurde. Es war der Polizei gemeldet, daß Carpas die Wirthschaft mit Geld im Werthe von \$300 bis \$800 verlassen habe. Er wurde bald darauf betrunken in einer andern Wirthschaft gefunden und gab beim Erscheinen der Polizei auf diese sofort Feuer. Einer der Polizisten wurde durch drei Schüsse, von denen einer den Unterleib traf, schwer verwundet. Carpas wurde von einer Kugel mitten ins Herz getroffen.

Deutsche Soldatenfrauen gratuliren.

Philadelphia, Pa., 11. Feb. Der Frauenbund des Deutschen Veteranenbundes „Philadelphia“ hat es sich ebenfalls nicht nehmen lassen, Kaiser Wilhelm und Kaiserin Auguste Viktoria zu der am 27. Februar stattfindenden silbernen Hochzeitsfeier seinen Glückwunsch in Gestalt einer Adresse darzubringen. Die Glückwunschadresse ist in eleganter und geschmackvoller Weise ausgeführt und ist auf drei Kartons vertheilt, welche in künstlerischer Weise ausgeführt sind und folgenden Wortlaut haben:

„Der Frauenbund des Deutschen Veteranenbundes zu Philadelphia sendet Ihren Kaiserlichen Majestäten, Wilhelm dem Zweiten und Auguste Viktoria, zum 25. Jahrestage allerhöchster Ihrer Vermählung am 27. Februar 1906 den herzlichsten Glückwunsch deutscher Soldatenfrauen in Amerika. Catherine Bialostocky, Präsidentin; Ida Buschbeck, Vizepräsidentin; Elisabeth Fischer, Schatzmeisterin; Emilie Weder, Sekretärin.“

Die Adresse ist via Hamburg mit dem Dampfer „Vetoria“ an ihren Bestimmungsort abgegangen.

Der glücklichste Mann in Arkansas.

„Ich bin der glücklichste Mann in Arkansas“, schreibt H. L. Stanley von Bruno, seit der Wiederherstellung der Gesundheit meiner Frau, nach fünfjährigen ununterbrochenen Husten und Lungenschmerzen; und ich schreibe mein Glück der größten Medizin der Welt, Dr. King's New Discovery für Schwindel, welches wie ich aus Erfahrung weiß, die Schwindel kurtirt, wenn bei Betten angewendet. Meine Frau befiel sich mit der ersten Flasche und zwölf Flaschen weiterkamen die Kur.“ Kurtirt den schlimmsten Fall von Husten und Erkältung oder Gelb zurückerrichtet. Bei Apotheker A. W. Ruchheit, 50c und \$1.00. Probeflasche frei.

Burpfuscherei

und **Heilmittelschwindel** können einzig und allein durch ehrliche und sachverständige Aufklärung aus der Welt geschafft werden. Wer energisch und kräftig werden und sein Wohlglück sichern will, für den ist mein neues Heilmittel ein wahrer Segen. Dieses deutsche Werk bezieht über eine ganz eigenartige Methode, durch welche sämtliche Schwachzustände der Männer absolut sicher und dauernd beseitigt werden.

Jeder, der also gründlich geheilt sein möchte, der sende heute noch Briefmarken und Adresse an **Dr. G. H. ROBERTZ**, 664 Woodward Ave., Detroit, Mich. Es ist erforderlich, daß der „Rebasla“ Staats-Anzeiger und „Berob“ erwähnt wird.

Gebirgsschlittensport.

Beliebte Winterbelustigung im Riesengebirge.

Trotz der mancherlei Unbequemlichkeiten ist ein schneereicher Winter in einzelnen Gebirgsgegenden Deutschlands ein gern gesehener Gast. Dies ist namentlich in Oberbayern und Schlesien der Fall, wo erst mit dem Winter dem Gebirgler sich Gelegenheit bietet, Höher, die an schwer zugänglichen Lehnen wachsen, zu fällen und auf Schlitten bequem thalwärts zu bringen.

Der Gebirgsschlittensport, zu welchem sich diese Art der Beförderung von Lasten allmählich ausgebildet hat, wird in Schlesien in zweifacher Weise ausgeführt und besteht in den Rutschfahrten auf dem Sportschlitten und in der Vetheiligung an der Hörnerschlittensfahrt vom Ramm in's Thal, und der letztgenannte Betrieb ist eine Spezialität, die man nur im Riesengebirge kennt.

Der Sportschlitten ist eine vergrößerte Ausgabe des Handschlittens unsere Kinder. Durch eine leicht handliche Bremse, deren Bewegung zwei in den Reifen des Schlittens verborgene liegende Stachel in Wirksamkeit treten lassen, kann die Geschwindigkeit der Fahrt beliebig geregelt werden. Bis vor wenigen Jahren dienten in der Hauptsache die Gebirge der Vorberge als Tummelplatz für diesen Sport; jetzt zieht man mehr auf den Ramm hinauf.

Der Gebrauch des Hörnerschlittens war im Riesengebirge bereits im 18. Jahrhundert allgemein und wie vor Jahren, so heute: noch immer werden Heu und Holz auf dem Hörnerschlitten thalwärts befördert, noch schleift der Holzlober hinter dem Gefährt her und noch hemmt man mittelst Ketten. Fast wohl ebensoviele wie zur Beförderung von Lasten dient der Hörnerschlitten als Personentransport; sogar zu Luftfahrten hat man ihn schon vor beinahe 100 Jahren benutzt.

Eine gewisse Mergelart beschleibt wohl jeden, der zum ersten Male an solcher Luftfahrt theilnimmt, aber die Beklemmung schwindet vor dem Wagnis, das anfänglich langsame Tempo beruhigt das Gemüth. Bald geht die Fahrt schneller und schneller und wird zuletzt zu einem pfeilschnellen Rasen. Lautlos gleitet der Schlitten

zwischen taubendem Schnee dem Hochwald entgegen, vorbei an einzelnen stehenden Tannen, an Felsgruppen, tiefen Schluchten, bei Anschlägen manchmal einige Meter durch die Luft fliegend. Je tiefer er hinabgleitet, desto ruhiger wird die Fahrt, ein letzter Ruck und — sie ist zu Ende.

Welchen Weg aber der Schlitten zurückgelegt hat, dafür haben die wenigsten einen Maßstab und sind erstaunt, wenn sie erfahren, daß sie in 14 bis 20 Minuten nahezu vier englische Meilen gefahren sind.

Noch vor 30 bis 40 Jahren waren solche Fahrten nur auf der Bergstraße möglich, die von Schmiedeberg über die Grenzbauden in das Lupatthal führt. Heute werden alljährlich neue Bahnen hergestellt. Um bei den Thalsfahrten jeder Verkehrsstörung durch entgegenkommende Schlittenzüge vorzubeugen, hat man auf den beliebtesten Routen Doppelbahnen angelegt. Auch ist für den sonntäglichen Schlittensport auf böhmischer Seite von Spinlembühl nach der Peterbaude und zurück eine Fahrordnung eingerichtet, die streng innegehalten werden muß.

Kraiser Aberglaube.

Einen selten trafen Fall von Aberglauben förderte eine Verhandlung zu Tage, die dieser Tage vor der Strafkammer in Ulm, Württemberg, stattfand. Der Fabrikarbeiter Richard Schloß von Sulzbach (Oberamt Kirchheim) lärmt kürzlich in seiner Wohnung derart, daß die Nachbarn sich beschwerten, infolgedessen Schloß ein Strafmandat über vier Mark erhielt. Nachdem das Schöffengericht seinem Antrage auf Freisprechung nicht stattgegeben, wandte er sich an die Strafkammer. Er machte geltend, nur deshalb geschrien zu haben, um eine Heze zu verschrecken, die ihn fortgesetzt belästigte. Diese Heze sei seine Nachbarin, und er erachte es für seine Pflicht, bei passender Gelegenheit sie einfach todtzuschlagen, sollte es was es wolle. Als der Gerichtsvorsteher bemerkte, die Hezengeschichte sei der reinste Wöbfinn, erwiderte der Angeklagte, daß es Hezen gebe, sei wahr.

Er habe die Schleichtheit und Gefährlichkeit der Heze längst erkannt und an eigenen Leibe erfahren. Sogar durch das Schlüßelloch sei sie in sein Schlafzimmer gekommen und viel Vieh habe sie, wie jeder in Sulzbach wisse, bereits verheert. Seine Anverwandten

beträten aus Furcht vor der Heze seine Wohnung nicht mehr. Natürlich machte Schloß mit seinen Ausführungen auf den Gerichtshof keinerlei Eindruck. Seine Berufung wurde verworfen und er selbst mit der Mahnung entlassen, sich an der angelegenen Heze ja nicht zu vergreifen. Mit den Worten, er glaube, was er wolle, verabschiedete er sich.

Bismarck über Russland.

Die Hintanhaltung der Deutschen und die darin wachsenden Gefahren.

Im Hinblick auf die jüngsten Vorgänge in Russland und besonders in den Ostseeprovinzen dürften die folgenden Auslassungen Bismarcks über jenes Land besonderes Interesse verdienen:

Bismarck zeigte sich stets im höchsten Grade erbittert, wenn er Mittheilungen erhielt über die Zurücksetzung der Deutschen in Russland und insbesondere über die Behandlung der Balten. Er war der Meinung, daß Russland der deutschen Kultur, dem deutschen Element, den deutschen Berathern und Lehrern außerordentlich viel zu verdanken habe, und daß nach Beseitigung des deutschen Einflusses unter einer auf das eigene Können angewiesenen russisch-tatarischen Generation die Ordnung zusammenbrechen müsse.

Bei verschiedenen Gelegenheiten hat Bismarck die große Bedeutung des deutschen Elementes, in erster Reihe der Balten, für den russischen Staatsdienst hervorgehoben. „Es ist unklug von den Russen und nur schädlich für sie“, so äußerte er Anfang 1886 zu Busch, „wenn sie sich dieses Geistes für gute Generale, wie Tolleben, und für tüchtige Diplomaten ruiniren, das sie in dem baltischen Adel haben.“

Damals sprach Bismarck auch sein Versehen darüber aus, daß die Russen so weit gehen und in den Ostseeprovinzen das niedere Volk gegen die höheren Stände aufzuwiegen. Im Herbst 1867 unterhielt sich Bismarck mit dem Redakteur der „Petersburger Zeitung“ über den „Deutschenhaß“ in Russland.

„Der russische wird den Deutschen nie entbehren können“, sagte Bismarck; „der Russe ist ein sehr liebenswürdiger Mensch. Er hat Geist, Phantasie, ein angenehmes Benehmen, gesellige Talente, aber täglich auch nur acht Stunden arbeiten, und das sechs Mal in der Woche und 50 Wochen im Jahre — das wird in Ewigkeit kein Russe erlernen. Ich erinnere mich der trefflichen Worte, die ein russischer Militär in meiner Gegenwart äußerte. Die Unterhaltung berührte den Umstand, daß so viele Offiziere deutscher Abstammung in der russischen Armee bis zum General avanciren. Wie sollte ein Deutscher nicht General werden?“ sagte jener Militär. „Er trinkt nicht, er stiehlt nicht, er ist nicht liebreich, er reitet sein Pferd selbst, da muß er es schon bis zum General bringen.“

Lappländische Zeitungen.

Bereits im Jahre 1899 war der Versuch angestellt worden, eine Zeitung für die schwedischen Lappländer herauszugeben mit dem Titel „Lapplands erste Zeitung.“ Sie wurde in Lulea gedruckt und redigirt, war jedoch in Arvidsjaur in Lappland geschrieben. Die erste Nummer erschien Ostern 1899 und blieb die einzige. Die in schwedischer Sprache geschriebene Zeitung fand damals keinen Anklang und ging ein.

Unlängst hat man in Lappland eine neue illustrierte Monatschrift in's Leben gerufen. Sie ist in erster Linie für die schwedischen Lappländer bestimmt, führt den Titel „Lattamus samita“ (Lesestoff für Lappländer) und erscheint vom November bis März, um welche Zeit sich die wandernden Lappländer in den Waldrevieren Schwedens aufhalten. Die gesamten Kosten trägt ein einziger Gönner der Sache.

Das größte Einzelber-

mächtniß des verstorbenen Chicagoer Großkaufmanns Marshall Field beläuft sich auf \$8,000,000 und soll als Bau- und Stiftungsfonds für das Field Columbian Museum benutzt werden.